

Die römisch-katholische Marienverehrung

Ist Maria Begnadete oder „Mittlerin der Gnade“?

1 Einleitung

Bei der Behandlung der römisch-katholische Lehre über Maria möchten wir nicht auf den heidnischen Hintergrund des Marienkultes eingehen (Himmelskönigin der Babylonier, Isis und Osiris der Ägypter usw.). Wer sich dafür interessiert, sollte das Werk von A. Hislop „The Two Babylons“¹ lesen oder die kleinere Schrift von A. Lüscher „Babylon, Weihnachten, Ostern“.

Auch geht es uns hier nicht um die zahlreichen „Marienerscheinungen“ in Lourdes, Fatima usw., noch um die besondere Beziehung, die Papst Johannes Paul II. zu Maria hatte. Bekanntlich wählte er als Motto die Worte „totus tuus“, d.h. „ganz der Deine“ (ganz Maria ergeben).

Wir möchten uns auf einige wichtige römisch-katholische Lehrurkunden und Dokumente zur Mariologie beschränken.

2 Über Maria

2.1 Maria in der römisch-katholischen Kirche

2.1.1 Maria - die immer jungfräuliche Gottesgebäerin

Im Laufe der Jahrhunderte haben sich eine Anzahl Titel für Maria angesammelt, die einen Eindruck von der großen Bedeutung Marias für die römisch-katholische Kirche geben: „Schlangenzertreterin“, „Mittlerin zum Mittler“, „Gottesgebäerin“, „Gottesmutter“, „Mutter der Kirche“, „Mutter der Barmherzigkeit“, „Mutter und Königin der Welt“, „Fürsprecherin“, „Mittlerin der Gnade“, „Himmelskönigin“ usw.

Im Jahr 534 n.Chr. schrieb Papst Johannes II.²:

„[...] Unser Sohn, der Kaiser Justinian, hat UNS, ... mitgeteilt, daß über folgende drei Fragen Streitigkeiten ausgebrochen seien: ... Ob Maria, die immerwährende Jungfrau, die Mutter unseres Herrn und Gottes Christi, im eigentlichen und wahren Sinn Gottesgebäerin und Mutter des göttlichen, aus ihr geborenen Wortes genannt werden müsse. Wir haben in diesen Dingen

¹ Alexander Hislop, The Two Babylons, New York: Loizeaux Brothers, Neptune

² Papst Johannes II. hatte mit seiner Entscheidung (Brief an den Senat von Konstantinopel) die letzten Folgerungen aus dem Ökumenischen Konzil von Ephesus gezogen, das im Jahr 431 .Chr. in seinen Canones Maria den Titel 'Theotokos' (= Gottesgebäerin) zuerkannte.

den katholischen Glauben des Kaisers bestätigt und gezeigt, daß es sich aufgrund der Ausführungen der Propheten, der Apostel oder Väter wirklich so verhält. [...] Die glorreiche, heilige, immerwährende Jungfrau Maria ist im eigentlichen und wahren Sinne Gottesmutter. [...]“³

649 n.Chr. wurde auf der römischen Kirchenversammlung unter Papst Martin entschieden:

„Wer nicht mit den heiligen Vätern im eigentlichen und wahren Sinne die heilige und immer jungfräuliche und unbefleckte Maria als Gottesgebälerin bekennt, da sie eigentlich und wahrhaftig das göttliche Wort selbst, das vom Vater vor aller Zeit gezeugte, in den letzten Zeiten, ohne Samen, vom Heiligen Geiste empfangen und unverseht geboren hat, indem unverletzt blieb ihre Jungfrauschaft auch nach der Geburt: der sei verworfen.“⁴

2.1.2 Die Mittlerschaft Marias

1892 richtete Papst Leo XIII. ein Rundschreiben an die Katholiken, das die Mittlerschaft Marias behandelt:

„Wenn wir betend zu Maria fliehen, so fliehen wir zur Mutter der Barmherzigkeit. Sie ist ja so gegen uns gesinnt, daß sie uns sogleich und gern in jeder Not, die uns drückt, besonders wenn es um unser ewiges Heil geht, Hilfe bringt, auch wenn wir sie gar nicht anrufen, und daß sie uns aus dem Schatz der Gnade beschenkt, mit der sie von Anbeginn ihres Daseins überreich von Gott beschenkt wurde, damit sie seine würdige Mutter werde. Denn durch diese Gnadenfülle, den herrlichsten aller Vorzüge der Jungfrau, steht sie hoch über allen Ordnungen der Engel und Menschen und ist allein von allen Christus am nächsten. 'Denn es ist etwas großes in jedem Heiligen, wenn er so viel Gnade besitzt, daß sie ausreicht für das Heil vieler. Das Größte aber wäre, so viel Gnade zu besitzen, daß sie ausreichte für das Heil aller Menschen auf Erden. So ist es in Christus und der seligen Jungfrau.' (Thomas von Aquin) (Rundschreiben von Papst Leo XIII., 1892).“⁵

1943 begründete Papst Pius XII. die Bedeutung und „Gnadenfülle“ Marias für das Heil der Menschen so:

„Sie hat, frei von jeder persönlichen oder erblichen Verschuldung und immer mit ihrem Sohn aufs innigste verbunden, Ihn auf Golgatha zusammen mit dem gänzlichen Opfer ihrer Mutterrechte und ihrer Mutterliebe dem Ewigen Vater dargebracht als neue Eva für alle Kinder Adams, die von dessen traurigem Fall entstellt waren. So ward sie, schon zuvor Mutter unseres Hauptes dem Leibe nach, nun auch aufgrund eines neuen Titels des Leids und der Ehre im Geiste Mutter aller seiner Glieder. Sie war es, die durch ihre mächtige Fürbitte erlangte, daß der schon am Kreuz geschenkte Geist des göttlichen Erlösers am Pfingsttag der neugeborenen Kirche in wunderbaren Gaben gespendet wurde. Sie hat endlich dadurch, daß sie ihr namenloses Leid tapfer und

³ Neuner-Roos, Der Glaube der Kirche, Nr. 179

⁴ Neuner-Roos, a.a.O., Nr. 196

⁵ Neuner-Roos, a.a.O., Nr. 480

vertrauensvoll trug, mehr als alle Christgläubigen zusammen, als wahre Königin der Märtyrer ergänzt, was an den Leiden Christi noch fehlt ... für seinen Leib, die Kirche“ (Kol. 1,24).⁶

2.1.3 Die „unbefleckte Empfängnis“ Marias (1854)

1854 wurde das Dogma von der „unbefleckten Empfängnis“ durch Papst Pius IX. als unfehlbar erklärt. Der Inhalt dieser Erklärung sagt aus, daß Maria keinen Augenblick ihres Daseins unter der Herrschaft der Sünde gestanden habe und damit die einzige Ausnahme vom Gesetz der Sünde (sog. „Erbsünde“) darstellt.

„Zur Ehre der Heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit, zur Zierde und Verherrlichung der jungfräulichen Gottesgebälerin, zur Erhöhung des katholischen Glaubens und zum Wachstum der christlichen Religion erklären, verkünden und bestimmen Wir in Vollmacht unseres Herrn Jesus Christus, der seligen Apostel Petrus und Paulus und in Unserer eigenen:

Die Lehre, daß die seligste Jungfrau Maria im ersten Augenblick ihrer Empfängnis durch einzigartiges Gnadengeschenk und Vorrecht des allmächtigen Gottes, im Hinblick auf die Verdienste Christi Jesu, des Erlösers des Menschengeschlechts, von jedem Fehl der Erbsünde rein bewahrt blieb, ist von Gott geoffenbart und deshalb von allen Gläubigen fest und standhaft zu glauben.

Wenn sich deshalb jemand, was Gott verhüte, anmaßt, anders zu denken, als es von Uns bestimmt wurde, so soll er klar wissen, daß er durch eigenen Urteilsspruch verurteilt ist, daß er an seinem Glauben Schiffbruch litt und von der Einheit der Kirche abfiel, ferner, daß er sich ohne weiteres die rechtlich festgesetzten Strafen. zuzieht, wenn er in Wort oder Schrift oder sonstwie seine Auffassung äußerlich kundzugeben wagt.“⁷

Es ist zu beachten, daß sich die Unbefleckte Empfängnis auf die Empfängnis Marias, nicht auf Christi Empfängnis oder die Jungfrauengeburt bezieht. Maria, so lehrt die Kirche, sei ohne Sündennatur erschaffen worden und war „die Unschuldige und Unschuldigste, die Makellose und gänzlich Makellose, die Heilige und die von aller Unreinheit der Sünder vollkommene Freie, die ganz Reine und ganz unversehrte, als die Wesensgestalt sozusagen der Schönheit und Unschuld selbst.“⁸ Ihre heilige Unschuld und Heiligkeit sind so vorzüglich, „daß man, außer in Gott, eine größere sich nicht denken kann und niemand außer Gott sie begreifen kann.“⁹

1954 wurde auf dem Katholikentag in Fulda Deutschland von Kardinal Frings dem „unbefleckten Herzen“ Marias geweiht; 25 Jahre später wurde diese Weihe in Fulda wiederholt und die „Mutter Gottes“ gebeten, „wieder Deutschlands milde Königin wie in der Väter Zeiten“ zu werden.

⁶ Neuner-Roos, a.a.O., S. 331 (Nr. 482)

⁷ Neuner-Roos, a.a.O., Nr. 479 (unfehlbar)

⁸ Papst Pius IX, Ineffabilis Deus, Dogmatische Bulle vom 8.12.1954

⁹ Papst Pius IX, Ineffabilis Deus

Bereits 1952 weihte Papst Pius XII. die ganze Welt dem „unbefleckten Herz der Maria“.

2.1.4 Maria Himmelfahrt (1950)

1950 verkündete Papst Pius XII. das Dogma von der leiblichen Aufnahme Marias in den Himmel. Bei dieser Gelegenheit betete er:

„Wir glauben in der ganzen Glut unseres Herzens, daß du mit Leib und Seele glorreich in den Himmel aufgenommen bist.“

Die theologische Begründung dieser Lehre ist verblüffend:

„[...] Weil nun unser Erlöser der Sohn Marias ist, mußte er, der vollkommenste Beobachter des Gesetzes, in der Tat wie den Vater, so auch seine liebe Mutter ehren. Da er ihr die große Ehre erweisen konnte, sie vor der Verwesung des Todes zu bewahren, muß man also glauben, daß er es wirklich getan hat.“¹⁰

Weiter wird erklärt:

„Nachdem Wir nun immer wieder inständig zu Gott gefleht und den Geist der Wahrheit angerufen haben, verkünden, erklären und definieren Wir zur Verherrlichung des allmächtigen Gottes, dessen ganz besonderes Wohlwollen über der Jungfrau Maria gewaltet hat, zur Ehre seines Sohnes, des unsterblichen Königs der Ewigkeit, des Siegers über Sünde und Tod, zur Mehrung der Herrlichkeit der erhabenen Gottesmutter, zur Freude und zum Jubel der ganzen Kirche, in Kraft der Vollmacht unseres Herrn Jesus Christus, der heiligen Apostel Petrus und Paulus und Unserer eigenen Vollmacht: Es ist eine von Gott geoffenbarte Glaubenswahrheit, daß die unbefleckte, immer jungfräuliche Gottesmutter Maria nach Vollendung ihres irdischen Lebenslaufes mit Leib und Seele zur himmlischen Herrlichkeit aufgenommen worden ist.

Wenn daher, was Gott verhüte, jemand diese Wahrheit, die von Uns definiert worden ist, zu leugnen oder bewußt in Zweifel zu ziehen wagt, so soll er wissen, daß er vollständig vom göttlichen und katholischen Glauben abgefallen ist.“¹¹

2.2 Zusammenfassung

Die römisch-katholische Kirche lehrt also:

- Maria war zeitlebens ohne Sünde,
- Maria ist die „immer jungfräuliche Gottesgebärerin“,
- Maria ist leibhaftig in den Himmel aufgenommen worden
- Maria ist „Mutter der Kirche“ und „Mittlerin zum Mittler“.

¹⁰ Neuner-Roos, a.a.O., Nr. 483

¹¹ Neuner-Roos, a.a.O., Nr. 487 (unfehlbar)

Wer diese Dogmen nicht anerkennt, ist nach römisch-katholischen Lehre vom göttlichen und katholischen Glauben abgefallen, hat im Glauben Schiffbruch erlitten und hat sich die rechtlich festgesetzten Strafen zugezogen.

2.3 Ein Zugeständnis der römisch-katholischen Kirche¹²

Die römisch-katholische Kirche gibt allerdings zu, daß es für die Mariendogmen keine Begründung aus einzelnen Bibelversen gibt. Vielmehr sind die Dogmen nur indirekt und „einschlußweise“ in der Heiligen Schrift enthalten. Sie ergeben sich - so die Ansicht Roms - aus einer gläubigen Gesamtschau des biblischen Zeugnisses von Maria und ihrer Stellung in der Heilsgeschichte. Verbürgt sei diese Deutung durch das Glaubenszeugnis und die Glaubenspraxis der Kirche.

3 Was lehrt die Bibel?

3.1 War Maria ohne Sünde?

Maria wird „*Begnadigte*“ oder „*gesegnet unter den Frauen*“ (Luk. 1,28) genannt, womit deutlich wird, daß sie der Gnade und des Segens bedurfte. Sie selbst nennt Gott ihren „*Heiland*“ (Luk. 1,47) und spricht damit ihre eigene Erlösungsbedürftigkeit aus.

Die Bibel lehrt eindeutig:

- „*alle haben gesündigt*“ (Röm. 3,23)
- „*da ist kein Gerechter, auch nicht einer*“ (Röm. 3,10)
- „*da ist keiner, der Gutes tue, da ist auch nicht einer*“ (Röm. 3,12)
- „*der Tod ist zu allen Menschen durchgedrungen, weil alle gesündigt haben*“ (Röm. 5,12).

Das Dogma der Sündlosigkeit Marias ist eine Lehre der römisch-katholischen Kirche, die im deutlichen Gegensatz zu den Aussagen der Bibel über die Verlorenheit aller Menschen steht. Gott hätte nicht den Einen, der ohne Sünde war, keine Sünde kannte und keine Sünde tat, unseren Herrn Jesus als Opfer und Lösegeld hingegeben, wenn es einen Menschen gegeben hätte, der die Sündlosigkeit, als Voraussetzung für die Stellvertretung und Erlösung, besessen hätte.

3.2 Ist Maria die „immer jungfräuliche Gottesgebärerin“?

Das Neue Testament zeigt eindeutig, daß Maria nach der Geburt Jesu *weitere* Söhne und Töchter geboren hat (vgl. auch Matth. 1,24-25).

„*Ist dieser nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria, und ein Bruder des Jakobus und Joses und Judas und Simon? Und sind nicht seine Schwestern hier bei uns?*“ (Mark. 6,3).

¹² Katholischer Erwachsenen Katechismus, Band 1, S. 187

„... siehe, da standen seine Mutter und seine Brüder draußen und suchten ihn zu sprechen“ (Matth. 12,46).

„ ... denn auch seine Brüder glaubten nicht an ihn“ (Joh.7,5).

„Diese alle verharrten einmütig im Gebet mit etlichen Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern“ (Apg. 1,14).

„Ich sah aber keinen anderen Apostel, außer Jakobus, den Bruder des Herrn“ (Gal. 1,19).

Die Meinung, daß es sich hier um die Neffen von Jesus handeln würde, ist völlig aus der Luft gegriffen.¹³ Der Textzusammenhang macht deutlich, daß es sich sehr wohl um die leiblichen Brüder und Schwestern von Jesus handelt.¹⁴

Was den Titel „Gottesgebälerin“ oder „Mutter Gottes“ betrifft, so gibt es ebenfalls keine Stelle im Neuen Testament, wo Maria so bezeichnet wird. Alle Stellen, wo Maria in Verbindung mit Jesus genannt wird, berichten ausschließlich von der „Mutter Jesu“ (Joh. 2,2; 19,25; Apg. 1,14).

Es ist auch sicher nicht ohne Bedeutung, daß der Herr an keiner Stelle Maria mit „Mutter“ anredet, sondern immer mit „Frau“ (Joh. 2,4;19,26).

Besonders Johannes 19,26 macht deutlich, daß Maria in keiner Weise unter den Gläubigen eine Bevorzugung hat:

„Als nun Jesus die Mutter sah und den Jünger, welchen er liebte, dabeistehen, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe dein Sohn! Dann spricht er zu dem Jünger. Siehe, deine Mutter!“

Es scheint, als wollte der Herr mit diesen Worten jeder Marienverehrung vorbeugen. Alle natürlichen, menschlichen Beziehungen sind durch die neue Schöpfung verändert worden.

„Daher kennen wir von nun an niemand nach dem Fleische; wenn wir aber auch Christus nach dem Fleische gekannt haben, so kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr also“ (2. Kor. 5,16).

¹³ Diese Deutung wurde zuerst von Hieronymus (347-420) vorgeschlagen (Graef, Maria, S. 89) und wir heute von katholischen Exegeten verteidigt, z.B. Josef Blinzler, Die Brüder Jesu, in: Josef Blinzler, Aus der Welt und Umwelt des Neuen Testaments, Gesammelte Aufsätze 1, Stuttgarter Biblische Beiträge, Stuttgart 1969. Noch ausführlicher in: Josef Blinzler, Die Brüder und Schwestern Jesu, SBS 21, Stuttgart ²1967.

¹⁴ Selbst einige katholische Theologen unterstützen die Auffassung, Jesus habe leibliche Brüder und Schwestern gehabt. John P. Meier, ehemaliger Präsident der Katholischen Bibelgesellschaft von Amerika, schrieb: „Im N[eu]en T[estament] bedeutet *adelphos* [Bruder], wenn es nicht rein bildlich oder metaphorisch verwendet wird, sondern ein leibliches oder rechtliches Verhältnis irgendwelcher Art anzeigt, nur Voll- oder Halbbruder und nichts anderes.“ (J.P. Meier „The Brothers and Sisters of Jesus in Ecumenical Perspective“ (Die Brüder und Schwestern Jesu aus ökumenischer Sicht) in *The Catholic Biblical Quarterly*, Januar 1992, S. 21)

3.3 Ist Maria leibhaftig in den Himmel aufgenommen worden?

Dieses jüngste Mariendogma ist, wie die übrigen, eine unbiblische Lehre, die keinerlei Belege in der Bibel findet, sondern Ergebnis einer Philosophie ist.

Über den Tod der Maria schweigt das Neue Testament ebenso wie über den Tod der meisten Apostel. Die einzigen Personen, die nicht durch den Tod gegangen sind, werden in der Heiligen Schrift ausdrücklich erwähnt: Henoah (Hebr. 11,5) und Elia (2. Kön. 2,11).

Maria ist wie alle übrigen Gläubigen gestorben, um im Paradies mit allen Erlösten bei Christus zu sein (Phil. 1,23).

3.4 Ist Maria „Mutter der Kirche“ und „Mittlerin zum Mittler“?

Diese Dogmen machen deutlich, daß Maria zum Abgott der Katholiken geworden ist und an die Stelle unseres Herrn Jesus gerückt wird.

Die römisch-katholische Kirche lehrt, daß Jesus seiner Mutter keine Bitte abschlagen würde und sie deswegen als „Fürsprecherin“ oder „Mittlerin“ anzubeten sei. Sie lehrt, daß der Herr uns zu hoch und zu fern sei und wir deshalb einer mitfühlenden, weiblichen Person bedürfen, die Fürsprache für uns einlegt.

Im Gegensatz zu diesen Lehren weiß jeder Bibelleser, daß Maria von Jesus sehr deutlich und bestimmt zurechtgewiesen wurde, als sie versuchte, auf Seinen Dienst Einfluß zu nehmen.

„Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau?“ (Joh. 2,4).

„Und es sprach einer zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und suchen dich zu sprechen. Er aber antwortete und sprach zu dem, der es ihm sagte: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? . . . wer irgend den Willen meines Vaters tun wird, der in den Himmeln ist, derselbe ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter“ (Matth. 12,48-50).

Die Bibel lehrt eindeutig:

Mittler ist allein Jesus Christus (1. Tim. 2,5)

Fürsprecher ist allein Jesus Christus (Röm. 8,34; 1. Joh. 2,1)

Dieser Fürsprecher wird in Hebräer 2,17 und 4,15 als einer beschrieben, der voller Barmherzigkeit und Mitgefühl ist.

J.N. Darby, ein ehemaliger anglikanischer Priester, schreibt sehr treffend dazu:

„Ist Marias Herz denn empfindsamer und herablassender, als das Herz Dessen es war, welcher sich vom Himmel bis zu uns herab erniedrigte, um uns von Seiner Liebe zu überzeugen? ... O nein, ich ziehe Sein eigenes Herz vor; ich habe gesehen und gelernt, wie sich dieses Herz in Seinem Leben hienieden zeigte. Ich kann mich Ihm anvertrauen, mehr als irgendeinem anderen, wer es auch sein möge. Nur aus Seinem Herzen ist das Lebensblut

für mich vergossen worden. Ich vertraue Seiner Güte mehr als der Güte einer Maria und aller Heiligen, mögen diese in ihrem Bereich noch so gesegnet gewesen sein!

Nein, die Lehre von den vielen Mittlern und von der Jungfrau Maria, als der einen, durch deren Herz ich Jesus zu nahen habe, ist Unglaube gegenüber der Gnade Christi; sie verleugnet Seine Herrlichkeit als die des mitfühlenden Hohenpriesters.¹⁵

Wir sehen also deutlich, daß diese schriftwidrigen Mariendogmen das Vertrauen zu unserem Herrn Jesus zerstören. Sie erheben ein sündiges Geschöpf und erniedrigen den Schöpfer.

4 Ein Wort an Katholiken

Der unbiblische katholische Marienkult steht beispielhaft für eine ganze Reihe von irrtümlichen Lehren, die sich im Laufe der Jahrhunderte in die römische Kirche eingeschlichen haben.

Es ist zwar dankbar anzuerkennen, daß die Kirche von Rom einige wichtige biblischen Lehren hochhält und verkündigt. Es ist positiv festzustellen, daß sie an der Dreieinigkeit und der vollen Gottheit von Jesus Christus festhält. Sie bekennt weiterhin die Geburt des Sohnes Gottes durch eine Jungfrau, seine Fleischwerdung und Auferstehung und seinen stellvertretenden Tod für uns Menschen am Kreuz.

Es ist jedoch unsere Überzeugung, daß die römische Kirche zu diesen biblischen Lehren eine Fülle von unfehlbaren Dogmen hinzugefügt hat, die in keiner Weise biblisch begründet sind. Diese Dogmen müssen von allen Katholiken geglaubt werden, da sie sonst ihres Heiles verlustig werden.¹⁶ Diese unumstößliche Lehren stehen jedoch im Widerspruch zum biblischen Evangelium und unterminieren letztendlich die volle Aussagekraft der biblischen Botschaft des Heils allein durch Jesus Christus.

Als Beispiel für einige der biblischen nicht haltbaren Dogmen seien genannt:

- Der Primat des Papstes und seine Unfehlbarkeit
- Die apostolische Sukzession und die Ämterhierarchie
- Das Meßopfer (die Eucharistiefeier)
- Das Fegefeuer
- Die sieben Sakramente
- Die Anerkennung der Apokryphen als Heilige Schrift

Aufgrund der Aneignung vieler zusätzlicher unbiblischer Lehren, ist es unsere Überzeugung, daß die katholische Kirche keine wahre Kirche von Jesus Christus ist.

¹⁵ J.N. Darby, Aberglaube ist nicht Glaube, Zürich: Beröa-Verlag, S. 21-22

¹⁶ "Mortalium animos" Absatz 3.2.2.4, Enzyklika von Papst Pius XI. vom 6.1.1928, Absatz 3.2.2.4

Das heißt nicht, daß es in der katholischen Kirche keine Kinder Gottes geben kann. Es wäre vermessen, dies zu behaupten, denn es gibt bestimmt tausende von Christen in der katholischen Kirche, die ganz im reformatorischen Sinn allein auf Christus hoffen und allein durch den Glauben an Jesus die Vergebung ihrer Sünden empfangen haben. Woran aber Kritik geübt werden muß, und zwar deutlich, sind die Lehren der römischen Kirche. Die Lehren können und müssen wir im Licht von Gottes Wort beurteilen.

Im Geist christlicher Liebe zu den Mitgliedern der römisch-katholischen Kirche und mit dankbarer Anerkennung der gesunden biblischen Elemente in ihrer Lehre, bitten wir deshalb unsere Freunde, die unbiblischen Dogmen der römisch-katholischen Kirche zu verwerfen und zum gesunden, biblischen Christentum zurückzukehren.

Die falschen Lehren, die einen Schatten auf den Glauben werfen, der einmal allen Heiligen anvertraut worden ist, müssen von allen verworfen werden, die den Herrn wahrhaftig lieben.

Literatur:

WOLFGANG BÜHNE, Ich bin auch katholisch - Die Heilige Schrift und die Dogmen der Kirche, Bielefeld: CLV, 1992

HANS-WERNER DEPPE, Sind Sie auch katholisch?, Bielefeld: CLV, 1996

HILDA GRAEF, Maria - eine Geschichte der Lehre und Verehrung, Freiburg: Herder, 1964

H.J. HEGGER, Referate über den Römischen Katholizismus, Schloß Mittersill, 1983

Katholischer Erwachsenen Katechismus, Herausgegeben von der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn: Verband der Diözesen Deutschlands, 1985, 3. Auflage

JAMES G. MCCARTHY, Das Evangelium nach Rom, Bielefeld: CLV, 1996

NEUNER-ROOS, Der Glaube der Kirche in den Urkunden der Lehrverkündigung, neu bearbeitet von Karl Rahner und Karl-Heinz Weger, Regensburg: Verlag Friedrich Pustet, 1971, 12. Auflage

John F. SULLIVAN, Die äußeren Formen der katholischen Kirche, Aschaffenburg: Paul Pattloch-Verlag, 1958